

Geübt wird im Kloostergarten St. Josef

Jubiläum Seit 100 Jahren gibts den heutigen Obstbaumverein Solothurn und Umgebung

VON GUNDI KLEMM

Jubiläen bieten Anlass zur Rückschau. Die 123 Mitglieder des Obstbauvereins, die aus 38 solothurnischen und bernischen Gemeinden stammen, feiern einen würdigen Geburtstag. An der Jubiläums-Generalversammlung am 5. Februar steht die Arbeit des Vereins zugunsten der Natur im Mittelpunkt. «Nicht nur Steingärten oder öde Rasenfläche: Unsere Gärten sollen vielfältig bepflanzt Inseln für die Natur bilden», sagt René Sciboz, seit 1990 an der Spitze des Obstbauvereins Solothurn und Umgebung.

Der aus dem Kanton Freiburg stammende, in Utzenstorf wohnende ehemalige Strassenbauer ist überzeugt, dass Hausgärten und insbesondere Hochstamm-Anlagen ein wichtiges biologisches Refugium darstellen und zu naturnaher Vernetzung beitragen. Mit ganzer Seele hat sich der «bernerische Romand», wie er sich nennt, der Pflege des nichtgewerblichen Obstbaus verschrieben und hofft, die Zahl von jetzt 123 Vereinsmitgliedern durch junge Interessierte von beidseits der Kantonsgrenze wieder aufstocken zu können. Gartenarbeit und Baumpflege seien ein wunderbares Hobby, das aber auch einige Kenntnisse erfordere. «Mit jährlich vier Kursen, Exkursionen und Erfahrungsaus-



Präsident René Sciboz kramt in den Erinnerungen an die Anfänge des Obstbauvereins. GKU

Aber auch unter den älteren Mitgliedern gebe es bei den für Laien schwierigen Baumschnitten wahre Talente, die sehr genau begründen können, warum dieser Ast erhalten, jener aber abgesägt werden müsse. «Grundsätzlich muss aber immer Licht in den Baum, damit Früchte wachsen können», sagt der Präsident. Ein wichtiges Anliegen vertritt der Verein in der Sortenveredelung, die durchs Aufpfropfen geeigneter Reisig-Abschnitte geschieht. Als neues

Lernareal, an dem die Resultate der Schnitttechnik über Jahre aufmerksam verfolgt werden können, steht dem Verein der Kloostergarten St. Josef an der Baselstrasse zur Verfügung. Natürlich kommen im Vereinsprogramm auch Kameradschaft und Gemütlichkeit bei verschiedenen Zusammenkünften nicht zu kurz.

Nach dem Vorbild Schrebers

Bei seiner Gründung am 26. November 1911 hiess der Verein «Kant.

Obst- und Gemüsebauverein» mit Sitz in Solothurn. Neben Obstbau, so die vom bis 1946 amtierenden Präsidenten E. Emch unterschriebenen Statuten, sollte auch der Gemüseanbau gefördert werden, um bei nichtbäuerlichen Personen den Küchen-Speisezettel mit gesunder und frischer Kost zu ergänzen. Zudem entsprach der Verein damit der sozialreformerischen Bewegung des Berliner Arztes Schreiber, der insbesondere den Bewohnern von Mietwohnungen Gartenarbeit und dabei den ausgleichenden Aufenthalt in der Natur empfahl. Nur elf Jahre später fand eine Revision der Statuten statt mit Umbenennung auf den heutigen Namen «Obstbauverein Solothurn und Umgebung». Die Zweckbestimmung des bis 1971 von Friedrich Uetz präsierten Vereins mit nun erweitertem Einzugsgebiet orientierte sich jetzt ausschliesslich am Obstbau.

Jubiläumsfahrt ins Blaue

Der Biberister Walter Hofer, später als Ehrenpräsident geehrt, leitete den Verein bis 1990. Sciboz als vierter Präsident der 100-jährigen Vereinsgeschichte würde sich nach 21 Präsidialjahren eigentlich einen jungen Nachfolger wünschen. Vorerst allerdings hat er mit seinen Vorstandskollegen die Jubiläums-GV organisiert, die am Samstagnachmittag ab 14 Uhr für Mitglieder, Angehörige sowie Gäste und Delegierte des Kantonalen Dachverbandes im Scintilla-Personalrestaurant in Zuchwil stattfindet.

Im Anschluss an die Verhandlungen findet ein festliches Essen statt, das der Jodlerklub Winistorf musikalisch umrahmt. «Auch wenn wir jedes Jahr traditionell eine Vereinsreise mit Besichtigung unternehmen, haben wir diesmal im Jahresverlauf eine besondere Jubiläumsfahrt ins Blaue geplant», macht Sciboz gegenwärtige und künftige Vereinsmitglieder «gluschtig».

Nachrichten

SP-Motion Analyse zur Jugendarbeit gefordert

Die SP-Stadtpartei reicht heute Abend im Gemeinderat eine Motion ein. Erstunterzeichnerin Ruza Brzovic und die Partei verlangen damit eine Bedarfsabklärungen zur aufsuchenden Jugendarbeit. Diese soll von einer unabhängigen Stelle durchgeführt werden. Ziel ist es, herauszufinden, wo sich die Jugendlichen treffen und wo ihre Bedürfnisse und Probleme liegen. Mit der aufsuchenden Jugendarbeit sollen Jugendliche erreicht werden, die das bestehende kirchliche oder städtische Angebot nicht nutzen können oder wollen. (SZR)

Nominis Jesu Morgen ist wieder Fermata Musica

Morgen Mittwochabend findet ab 17.30 Uhr in der Klosterkirche Nominis Jesu am Herrenweg 2 die nächste Fermata Musica statt. In der musikalischen Meditation sind Werke von da Palestrina, Salomone und Michelangelo Rossi, Barsanti und Vivaldi zu hören. Die Improvisationen intonieren Andreas Böhlen (Blockflöte), Krzysztof Lewandowski (Zink, Dulzian und Fagott) sowie Friederike Chylek (Cembalo). Der Eintritt ist frei, es wird jedoch eine Kollekte erhoben. (MGT)

Stadtführungen Geister und Gespenster

Die Sonntagführungen im Februar stellt Stadtführerin Marie-Christine Egger unter das Motto «Geister, Gespenster, Wiedergänger». Leute, die ausziehen wollen, um das Fürchten zu lernen, können dies am 6., 13., 20. und 27. Februar jeweils um 17 Uhr. Treffpunkt ist die Aussenseite des Baseltors. Die Führungen sind für Kinder nicht geeignet und finden bei jedem Wetter statt. (MGT)

«Grundsätzlich muss aber immer Licht in den Baum, damit Früchte wachsen können.»

René Sciboz, Vereinspräsident

tausch bieten wir im Verein eine nützliche Ausbildung an», unterstreicht Sciboz die Arbeit insbesondere des Kursleiters Josef Bregger, des früheren Leiters der Wallierhof-Fachstelle Obstbau, und des Landschaftsgärtners Roland Marti (Aetingen).

Den halben Sonntag investiert

Altes Zeughaus Die neue Vortragsreihe «ZeugWissen» lockte am Sonntag 40 Besucher ins Museum Altes Zeughaus. Initiatorin Carol Nater freute sich über den unerwarteten Erfolg.

VON KATHARINA ARNI-HOWALD

Fundiert aufgearbeitete und von hochkarätigen Wissenschaftern und Wissenschaftlerinnen präsentierte Geschichte interessierten Laien bekannt machen, das war das Ziel des ersten Vortragsnachmittags im Alten Zeughaus, dem unter dem Titel «ZeugWissen» noch weitere folgen sollen. Kein Zweifel: Im prächtigen Gemäuer, das in der Vorweihnachtszeit bereits mit dem Adventskalender Furore machte, weht ein neuer Wind, seit die junge Museumsleiterin das Zepter übernommen hat. «Die Vortragsreihe ist ein Experiment, das Mut voraussetzt», sagt Carol Nater, die um 17.30 Uhr die ersten Gratulationen aus dem Publikum entgegennehmen durfte.

Plattform für Jung-Wissenschaftler

Es gebe viel zu viele Hobby-Forscher, deren Wissen nicht fundiert aufgearbeitet sei, weiss die promovierte Historikerin aus Erfahrung. Ihnen gegenüber stünden zahlreiche junge Wissenschaftler, die kaum Gelegenheit hätten, die Resultate ihrer Forschung an die breite Öffentlichkeit zu bringen. Dem will Carol Nater abhelfen, indem sie ihnen im Museum Altes Zeughaus eine Plattform bietet. «Hinter den ausgestellten Ob-

jekten steht eine Geschichte, sich in diese vertiefen kann spannend sein.»

Beute als Kriegsfinanzierung

Was liegt für Solothurns militärische Vergangenheit näher, als sich gleich zu Beginn in drei Vorträgen mit dem Soldatendienst zu befassen und dem Publikum ausgiebig Gelegenheit zu geben, Fragen zu stellen. Kommt dazu, dass im zweiten Stockwerk des Museums Teile der Burgunderbeute ausgestellt sind, zu der Michael Jucker, Oberassistent an der Universität Luzern, einiges zu erzählen wusste. «Kulturgüterraub und Plünderungen waren auch bei den Eidgenossen

«Hinter den ausgestellten Objekten steht eine Geschichte.»

Carol Nater, Initiatorin der Vortragsreihe

Teil der Kriegsfinanzierung und der Selbstversorgung», gab Junker zu bedenken und zeigte anhand von drei geraubten Objekten auf, was damit in der Folge geschah und weshalb nicht nur die Soldaten, sondern auch die Städte an der wertvollen Beute interessiert waren.

Über die Höhenpunkte des Söldnerwesens und die sich auf zahlreichen Gemälden in Pose stellenden Söldnerführer, darunter auch Peter von Besenval, referierte Rudolf Jaun, Dozent für Militärgeschichte und Geschichte der Neuzeit in Zürich. Interessantes wusste Jaun über die im 18. Jahrhundert beginnende Niedrigphase zu berichten, gegen die

auch die Solothurner Adelsfamilien Widerstand leisteten, hatten einige davon doch recht gut gelebt vom Hof in Versailles.

Eine rabiate Erbin

«Söldnerfamilien waren KMUs, in die die ganze Verwandtschaft eingebunden war», liess Nathalie Büsser, Assistentin und Doktorandin an der Universität Zürich, das Publikum wissen. Wenn es ums Erbe ging, seien Frauen und jüngere Brüder aus taktischen Gründen benachteiligt gewesen. Was die mit Heinrich I. Zurlauben verheiratete Anna Elisabeth Wallier aber nicht daran gehindert habe, nach dessen Tod nebst der Vernichtung von wertvollen Dokumenten die Gartenanlage in Zug umzugraben und alle exotischen Gewächse in ihre Heimatstadt Solothurn zu bringen. Die räuberische Witwe verheiratete sich später mit dem Schultheissen Hans Wilhelm von Steinbrugg, der seine guten Beziehungen mit den Zurlauben keineswegs abbrach – zu gross waren die gemeinsamen Interessen der Söldnerfamilien.

Carol Nater wie auch Erich Weber, Leiter des Museums Blumenstein, betonen, dass im hiesigen Staatsarchiv wie auch in der Zentralbibliothek Solothurn noch viele unbearbeitete Dokumente über das Söldnerwesen in Solothurn liegen. «Solothurn ist keine Universitätsstadt, deshalb fehlen die jungen Wissenschaftler, um das Material aufzuarbeiten», sind sich beide einig. Es ist nicht auszuschliessen, dass die beiden Museumsleiter sich demnächst um die Angelegenheit kümmern und bei einer Universität vorstellig werden.



Gespensisch sah der Brand von der St.-Ursen-Terrasse her aus. PKS

Haus an der Seilergasse brannte

Brand Eine halbe Stunde vor Mitternacht rückte am Sonntag die Stützpunktfeuerwehr Solothurn in die enge, verwinkelte Seilergasse aus – eine Wohnung im ersten Stock der Liegenschaft Nr. 6 war in Brand geraten. Die Einsatzkräfte konnten den Brand zwar rasch löschen, doch entstand beträchtlicher Sachschaden durch die Hitze und den Russ. Auch bildete sich starker Rauch, der sich über die ganze Stadt ausbreitete. Die Schadenssumme konnte die Kantonspolizei gestern nicht beziffern. Ebenso wenig stand gestern Abend die Brandursache im zweigeschossigen Altstadthaus fest, «die Abklärungen sind weiterhin im Gang», hielt Urs Eggenschwiler für den Mediendienst der Kantonspolizei fest. Dank dem

raschen Eingreifen der Feuerwehr konnte auch ein Übergreifen des Feuers auf die angebauten Nachbargrundstücke verhindert werden.

Geschockter Geschäftsinhaber

Geschockt zeigte sich gestern Hausbesitzer Stefan Thier, der im ersten Stock wohnt und unten in der ehemaligen Buchbinderei Christ erst im letzten Jahr sein Geschäft Gate 68 eingerichtet hat. Dort verkauft er unter anderem Schallplatten und Musikinstrumente. «Ich kann im Moment nichts dazu sagen», meinte Thier, angesprochen auf die Fortsetzung der Geschäftstätigkeit. Das Ladenlokal hat im hinteren Bereich auch Brandschäden erlitten, vorne lag Asche auf der Ware. (WW)